

Etappen Erotischer Lyrik: Barock – Goethe – Expressionismus (SoSe 2022)

Die Grenzen zwischen Liebesgedichten, erotischer Lyrik und pornographischer Literatur sind nicht leicht zu ziehen. Generell kann man sagen, dass Pornographie eine sexuelle Erregungsabsicht hat, während erotische Lyrik im Gegensatz zu Liebesgedichten einen stärkeren Akzent auf die Darstellung menschlicher Sinnlichkeit, körperlichen Begehrens oder sexueller Leidenschaft legt. Dabei zu berücksichtigen ist natürlich der jeweilige gesellschaftliche, religiöse und kulturelle Kontext der Dichtung, der gemäß den in ihm vorherrschenden Schicklichkeits- und Moralvorstellungen oder Geschlechterordnungen darüber entscheidet, welcher der drei genannten Kategorien ein dafür prinzipiell einschlägiger Text zugeordnet wird. Wenn sich mit zunehmender Liberalisierung und Säkularisierung einer Gesellschaft die Grenzen des Sagbaren und die Freizügigkeit hinsichtlich der Artikulation sexueller Themen erweitern, dann ist davon auszugehen, dass sich dies auch in den drei in der Vorlesung vergleichend in den Blick genommenen Etappen erotischer Lyrik widerspiegelt. Andererseits ließe sich vermuten, dass die Dichtung selbst in ihrer Eigenschaft als autonome Institution systemimmanente Codierungen ausbilden kann, die die Behandlung gesellschaftlich anstößiger Themen begünstigt (oder erschwert). Die Vorlesung wird historisch und systematisch unterscheidbare Arten erotischer Lyrik vorstellen und vor dem Hintergrund jener Thesen diskutieren.

Goethes Erotische Lyrik (SoSe 2020)

Die Vorlesung soll jene Lyrik Goethes in den Blick nehmen, die sich mit den Themen der Liebe und Sexualität beschäftigt. Dabei geht es nicht oder jedenfalls nicht vorrangig um Liebeslyrik im engeren Sinne, die traditionellerweise durch eine intim-vertrauliche Kommunikationssituation zwischen männlichem Ich und weiblichem Du, die unaustauschbare Individualität der Partner und deren sublimiertes, körperliche Dimensionen eher zurückhaltend thematisierendes Begehrten geprägt ist. Vielmehr sollen mittels einer exemplarischen, alle Schaffensperioden Goethes berücksichtigenden Auswahl Gedichte in den Blick genommen werden, die leidenschaftliche Sinnlichkeit, satirischen Umgang mit ‚wahrer‘ Liebe, polemische Obszönitäten, die Verbindung von Sexualität und Gewalt, Mechanismen der Herrschaft und Unterwerfung, Eros und Thanatos, Impotenzängste, pathologische Formen der Leidenschaft und blasphemische antichristliche Provokationen zum Ausdruck bringen. Goethe hatte zeitlebens, obgleich stets weit davon entfernt, sich unter Niveau zu begeben, keinerlei Berührungsängste mit Themen dieser Art. Seine Bereitschaft, Sexualität und den vielfältigen Umgang mit ihr unvoreingenommen als Wesenskern der menschlichen Natur zu begreifen, befähigte ihn zur Abfassung einer Lyrik, die den Eros in seiner ganzen Bandbreite von der elementarsten bis zur sublimiertesten Form sowohl als zentrales Thema als auch als wesentlichen Beweggrund künstlerischer Kreativität präsentierte.

Erzählprosa zwischen Wiener Kongress und Revolution von 1848/49. Spätromantik – Biedermeier – Vormärz (SoSe 2018)

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam es zu einem vormals undenkbar Aufstieg der Erzählprosa, an dem sowohl die antiklassizistische, gegen den Primat der versgebundenen

Dichtung opponierende Romantik als auch die Jungdeutschen erheblichen Anteil hatten. Während die sich seit dem Wiener Kongress immer stärker restaurativ und regional(historisch) ausrichtende Spätromantik bis in die 1840er Jahre behauptete, konnte das Junge Deutschland kaum breitere Leserkreise jenseits der professionellen Eliten erreichen, weil es wegen der voranschreitenden Alphabetisierung mit einem ständig wachsenden Publikum konfrontiert war, das weniger an provokativen literarischen Innovationen als an gebildeter Unterhaltung interessiert war. Dennoch ist auch die von diesem Lesepublikum bevorzugte, in den Zeitschriften der Honoratiorenpublizistik sowie den neuen Printmedien der Almanache und Taschenbücher vorgelegte Biedermeierliteratur zumindest in ihren Gipfelleistungen als hochwertige Erzählprosa einzuschätzen. Die Vorlesung stellt Erzählungen der Spätromantik, des Biedermeier und Vormärz in chronologischer Reihenfolge vergleichend vor und lotet deren Zugehörigkeit zu einer Epoche aus, für die sich wegen ihrer thematischen und formalen Reichhaltigkeit bis heute kein konsensueller Epochenbegriff herausgebildet hat.

Heinrich Heine und die Literatur des Vormärz (WiSe 2013/14)

Vor dem Beginn der literarischen Moderne gegen Ende des 19. Jahrhunderts gibt es keine Epoche, die so vielschichtig ist wie die Literatur des Vormärz (1830–1848). Diese Epoche wird geprägt durch die wachsende, in die Revolution von 1848/49 einmündende Spannung zwischen christlich-restaurativen Ordnungsvorstellungen und liberalen Gesellschaftsentwürfen. Die faszinierende, in jeder Hinsicht große Bandbreite der damaligen Dichtung kommt in der Koexistenz spätromantischer, biedermeierlicher, jungdeutscher und im engeren Sinne operativ-vormärzlicher Literaturkonzepte zum Ausdruck. Die Vorlesung führt anhand exemplarisch ausgewählter Werke Heines und unter Einbeziehung der Erzählprosa Tiecks und Stifters, der Lyrik Lenaus und Droste-Hülshoffs und der Dramatik Grillparzers und Büchners in die Literatur bzw. Ideengeschichte des Vormärz ein. Außerdem stellt sie das literarische Leben der Zeit vor (Geselligkeitskultur und Vereinswesen, Buchmarkt und Zensur, Medien und Theater) und diskutiert die Frage, ob und inwiefern der Vormärz in Anbetracht seiner weltanschaulichen, politischen und ästhetischen Komplexität überhaupt als distinkte epochentypische Einheit begriffen werden kann.

Katastrophenliteratur und Literaturkatastrophen im 20. und 21. Jahrhundert (WiSe 2012/13)

Obwohl die Katastrophe im Zeitalter der Reaktorhavarien von Tschernobyl (1987) und Fukushima (2011), des Tsunamis in Süd-Ost-Asien (2004) und der Terroranschläge von Nine-Eleven (2001) allgegenwärtig zu sein scheint, ist sie schon immer ein so attraktives wie prekäres Sujet menschlicher Selbst- und Daseinsverständigung gewesen, wie man zahlreichen Untergangsszenarien in Mythen und Religionen entnehmen kann. Nicht allein wegen ihrer vormals unvorstellbaren Größendimensionen, sondern vor allem in Anbetracht ihrer weitreichenden Mutationen unter den Bedingungen der von Urbanisierung, Technisierung, Bürokratisierung und Medienrevolutionen geprägten Moderne stellt sie jedoch die Literatur seit dieser Zeit vor besondere Darstellungsprobleme. Die Vorlesung beginnt mit einer kleinen Katastrophenkunde, stellt anschließend mit der Offenbarung des Johannes und dem Erdbeben von

Lissabon (1755) die beiden Prototypen der abendländischen Katastrophe vor und widmet sich sodann einschlägigen Werken von Theodor Fontane, Detlev von Liliencron, Alfred Kubin, Georg Kaiser, Gottfried Benn, Edlef Köppen, Thomas Mann, Arno Schmidt, Helmut Heißenbüttel, Hans Magnus Enzensberger, Christa Wolf, Till Lindemann (Rammstein), Josef Haslinger und Elfriede Jelinek.

Katastrophenliteratur und Literaturkatastrophen vom 18. bis zum 21. Jahrhundert (SoSe 2010)

Einer Vielzahl von Katastrophenerzählungen in Mythen und Religionen aus unterschiedlichen Kultukreisen kann man entnehmen, dass die Menschheit seit ihrer Entstehung von Katastrophen begleitet wird. Im Jahrhundert des Erdbebens von Lissabon und der Französischen Revolution nehmen Katastrophen eine qualitativ neue Dimension an, weil sie erstmals als medial präsentierte und primär von Menschen verursachte Großereignisse ins öffentliche Interesse rücken. Da die Literatur im 18. Jahrhundert ihre Medialität immer stärker reflektiert und den konkreten Menschen als Zentralthematik entdeckt, besitzt sie seit diesem Zeitraum eine besondere Affinität zur Katastrophenthematik, die sich unter den spezifischen Bedingungen der Moderne nochmals intensiviert. Dies soll überblickhaft an Texten von Wezel, J.M.R. Lenz, Jean Paul, Kleist, Heine, Büchner, Heinrich Hoffmann, Stifter, Fontane, Nietzsche, Kubin, Benn, Edlef Köppen, Thomas Mann, Heißenbüttel, Hans Magnus Enzensberger und Josef Haslinger gezeigt werden.

Heinrich Heine und die Literatur des Vormärz (WiSe 2009/10)

Vor dem Beginn der literarischen Moderne gegen Ende des 19. Jahrhunderts gibt es keine Epoche, die so vielschichtig ist wie die Literatur des Vormärz (1830–1848). Diese Epoche wird geprägt durch die wachsende, in die Revolution von 1848/49 einmündende Spannung zwischen christlich-restaurativen Ordnungsvorstellungen und liberalen Gesellschaftsentwürfen. Die faszinierende, in jeder Hinsicht große Bandbreite der damaligen Dichtung kommt in der Koexistenz spätromantischer, biedermeierlicher, jungdeutscher und im engeren Sinne operativ-vormärzlicher Literaturkonzepte zum Ausdruck. Die Vorlesung führt anhand exemplarisch ausgewählter Werke Heines und unter Einbeziehung der Erzählprosa Tiecks und Stifters, der Lyrik Lenaus und Droste-Hülshoffs, der Dramatik Grillparzers und Büchners und der Philosophie Bruno Bauers in die Literatur bzw. Ideengeschichte des Vormärz ein. Außerdem stellt sie das literarische Leben der Zeit vor (Geselligkeitskultur und Vereinswesen, Buchmarkt und Zensur, Medien und Theater) und diskutiert die Frage, ob und inwiefern der Vormärz in Anbetracht seiner weltanschaulichen, politischen und ästhetischen Komplexität überhaupt als distinkte epochentypische Einheit begriffen werden kann.

Gottfried Benn (SoSe 2008)

„Belangloser Entwicklungsgang, belangloses Dasein als Arzt in Berlin“ – so glaubte ein Dichter 1919 sich selbst charakterisieren und ins ahistorische Niemandsland stellen zu können, dessen Werk bis heute nicht nur wegen seiner künstlerischen Qualität, sondern auch wegen seiner vielschichtigen Verwobenheit mit der katastropherenreichen Geschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts fasziniert. Die Vorlesung soll diese von Benn stets geleugnete Verwobenheit freilegen und einen einführenden Überblick über sein Werk und dessen literatur- sowie zeitgeschichtlichen Kontext bieten. Behandelt werden die expressionistische Lyrik, die Rönne-Novellen, die Montagelyrik der 20er Jahre, die kunstprogrammatischen Essays vor 1933, der Sündenfall des Intellektuellen in diesem Jahr, die Produktion unter den Vorzeichen der NS-Diktatur und die Parlandolyrik der 50er Jahre.

Friedrich Schiller (SoSe 2007)

Die Vorlesung gibt einen einführenden Überblick über Schillers Werk von den medizinischen Dissertationen bis zur klassischen Ästhetik bzw. Dramatik. Als epochenspezifische, für Schillers Laufbahn relevante Koordinaten behandelt sie den Aufgeklärten Absolutismus, die Anthropologie und Popularphilosophie der Aufklärung, den Sturm und Drang, die Kantische Philosophie, die Französische Revolution, die Weimarer Klassik und die Frühromantik. Außerdem bietet sie zahlreiche Einblicke in Institutionen des literarischen Lebens im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts, da Schiller in seinen Rollen als freier Schriftsteller, Rezensent und Literatur- bzw. Kunstästhetiker, Zeitschriftenherausgeber und Literaturpolitiker porträtiert wird.

Literatur des Expressionismus (WiSe 2006/07)

Die Vorlesung hat einführenden Charakter. Sie wird den Expressionismus als Epochenbegriff und als komplexen, verschiedene Schreibweisen bezeichnenden Stilbegriff im Kontext der literarischen Moderne diskutieren und dabei einen engen Bezug zu den herangezogenen Primärtexten von Becher, Benn, Döblin, Einstein, Ehrenstein, Leonhard Frank, Goering, Heym, Hiller, van Hoddis, Kaiser, Lichtenstein, Stadler, Sternheim, Trakl und Werfel wahren. Vorgestellt werden die typischen Formen der expressionistischen Dichtung wie z. B. das Simultangedicht, die erkenntnikritische Reflexionsprosa oder das Stationendrama und die für sie zentralen Themenfelder: Großstadtwahrnehmung und Ich-Zerfall, Verkündigung des neuen Menschen, Kultur- bzw. Bürgertumskritik und vitalistische Revolte, die Auseinandersetzung mit dem Krieg sowie der Revolution und die Nihilismusproblematik.

Katastrophen in der Literatur des 18. bis 20. Jahrhunderts (SoSe 2006)

Seit ihrer Entstehung wird die Menschheit von Katastrophen begleitet, wie man einer Vielzahl von Katastrophenerzählungen in Mythen und Religionen entnehmen kann. Im Jahrhundert des Erdbebens von Lissabon und der Französischen Revolution haben Katastrophen eine qualitativ neue Dimension angenommen, weil sie erstmals als mediale und primär von Menschen verursachte Großereignisse ins öffentliche Interesse rückten. Da die Literatur im 18. Jahrhundert ihre Medialität immer stärker reflektiert und den konkreten Menschen als Zentralthematik entdeckt, liegt es nahe, dass sie seit diesem Zeitraum eine besondere Affinität zur Katastrophenhematik besitzt, die sich unter den spezifischen Bedingungen der Moderne nochmals intensiviert. Dies soll überblickhaft an Texten von Wezel, Goethe, Jean Paul, Kleist, Heine, Grillparzer, Stifter, Storm, Kubin, Benn, Ernst Jünger, Edlef Köppen, Thomas Mann, Kipphardt und Enzensberger gezeigt werden.

Literatur nach der Kunstperiode: Heinrich Heine (SoSe 2005)

Mit dem Namen Heinrich Heines verbinden sich viele Assoziationen. Keine von ihnen dürfte Heines literaturgeschichtliche Position besser bezeichnen als die eigene Diagnose, ein zentraler Repräsentant der Literatur nach der Kunstperiode zu sein. Die Vorlesung führt in Heines Leben und Werk ein und stellt parallel dazu jene literarische Epoche zwischen etwa 1820 und 1850 vor, die als Vormärz oder Biedermeierzeit bezeichnet wird. Behandelt werden der Übergang von der Spätromantik zu operativen Schreibstrategien und deren philosophiegeschichtliche Grundlagen, die Politisierung der Literatur und die darauf reagierende Zensur, der expandierende Buchmarkt und die neu entstehenden literarischen Gattungen. Deutlich werden soll, dass Heines Werk an allen diesen Tendenzen partizipiert, sich wegen seiner literarischen Qualität aber nicht darin erschöpft. Am Ende der Vorlesung wird schließlich die Frage diskutiert, ob Heines Publikationen der 1850er Jahre mit der Kategorie der Nachmärzliteratur adäquat zu begreifen sind.

Gottfried Benn (WiSe 2004/05)

„Belangloser Entwicklungsgang, belangloses Dasein als Arzt in Berlin“ – so glaubte ein Dichter 1919 sich selbst charakterisieren und ins ahistorische Niemandsland stellen zu können, dessen Werk bis heute nicht nur wegen seiner künstlerischen Qualität, sondern auch wegen seiner vielschichtigen Verwobenheit mit der an Extremen und Exzessen reichen Geschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts fasziniert. Die Vorlesung soll diese von Benn stets geleugnete Verwobenheit freilegen und einen einführenden Überblick über sein Werk bieten. Der Schwerpunkt wird auf seiner literarischer Sozialisation und künstlerischer Produktion während der Weimarer Republik und der ersten Jahre der NS-Diktatur liegen. Behandelt werden nicht nur die Lyrik und die frühen Rönne-Novellen, die Benns Namen als Dichter immer noch maßgeblich prägen, sondern auch seine von der Forschung noch nicht allzu lange entdeckten Essays und Reden.